

J. Tugenhold (Moskau):

## Die Kunst der Völkerschaften in der Sowjet-Union.

Die Kunst in der Sowjet-Union stellt ein Bild gemeinschaftlichen Zusammenwirkens verschiedener Nationalitäten dar. Jeder Volksstamm, jede Nationalität hat ihre besondere Note. Dies ist der Grund für die fabelhaften Mannigfaltigkeiten, die diese Kunst in bezug auf Form, Ornament, Kolorit und Material aufweist. Sie umfaßt alle möglichen Zweige von künstlerischen Erzeugnissen, Holz- und Steinschnitzerei, Emaille, Spitzen, Stickerei, Keramik, Teppichweberei und Metallgießerei. Diese Kunst leuchtet mit allen Farben des Regenbogens — von den zarten Teppichen der Ukraina bis zu den grellfarbigen Schals von Aserbajdschan. Sie glänzt durch den Reichtum des Ornaments, in dem alle erdenklichen Motive zu finden sind: Blumen, Pflanzen und Tiere, die Figuren und das Ornament. Da ist die Ukraine mit ihren wunderbaren Teppichen „Kilim“ und ihrer eigenartigen Keramik; da ist die Krim mit ihren feinen Stickereien; die Tatarische Republik mit ihren Leder- und Juwelenerzeugnissen; der Kaukasus mit seinen Aserbajdschan-Teppichen, mit seinen Seiden- und Metallerzeugnissen; da ist Mittelasien mit seinen berühmten Teppichen und Stickereien; da ist der russische Norden mit seiner feinsten Holz- und Knochenschnitzerei. Aber bei aller Buntfarbigkeit ist doch etwas Gemeinschaftliches, Gesetzmäßiges und Zweckmäßiges nicht zu verleugnen. Die Kunst der verschiedenen Nationen der Sowjet-Union hat doch unendlich viel mehr Gemeinsames als die Kunst von England, Irland und Indien oder Oesterreich und Galizien. Dieses Gemeinsame ist die gemeinsame orientalische Grundlage der Kunst der Sowjet-Union.

Die Verknüpfung der Kunst mit der Lebensweise gibt ersterer einen ganz eigenartigen Charakter der Nützlichkeit. Wir sehen eine Kunst, die geschaffen ist vom Volk, welches Landwirtschaft treibt, von Nomaden, Jägern, Fischern, und zwar geschaffen für sich selbst, und darum den eigenen Bedürfnissen entsprechend; ob es sich um die gestickten Stiefel der Kazan-Tataren handelt, der vielfarbigen Tücher der Frauen der Ukraina, der gestickten Tasche des Kaukasiers oder des Teppichs des Nomaden aus Mittelasien. Die wunderbaren orientalischen Teppiche, die in Persien eine aristokratische Kunst bildeten, sind in Mittelasien eine reine volkstümliche Kunst, geschaffen für die „Kibitkas“ und für das Nomadenzelt — von der Frau, die zu weben versteht. Daher sind sie primitiver, sprechen aber mehr zum Herzen als die kostbaren Teppiche Persiens.

Die Kunst der Sowjet-Union ist eine Kunst, die unmittelbar aus den verschiedenen Volksstämmen

hervorgegangen ist, und dies verleiht ihr ein frisches Kolorit.

In welchem Zustand nun befindet sich die Kunst der Sowjet-Union, die Kunst, die sie von der Vergangenheit geerbt hat? Und welche weiteren Aussichten hat sie?

Das alte Rußland hat nichts gemacht, um die nationalen Elemente in der Kunst zu fördern; im Gegenteil, es machte alles, um sie auf allen Gebieten zu erdrosseln, einerlei, ob es sich um Sprache, Schule oder Theater handelte.

Die zaristische Regierung verfolgte alle Nationen, ihre Politik war die Politik der gewaltsamen Russifizierung. Das zusammengestürzte russische Kaiserreich ist am besten mit dem Ausdruck „Gefängnis der Nationen“ zu bezeichnen. Und doch hat die arbeitende Bevölkerung es fertig gebracht, ihre schaffende Kraft, trotz aller Hindernisse des alten Regimes, zu behalten.

Ich sage „erfrischendes Gewitter“, da trotz allem Geschwätz über den „bolschewistischen Imperialismus“ es gerade die Oktoberrevolution war, die zuerst die Brüderschaft und Gleichheit der Nationen proklamierte und die Teilung in „höhere“ und „niedere“ Rassen und selbst die Worte „Nicht-russe“ und „Einheimischer“ annullierte.

Die Oktoberrevolution erst gab allen Völkern, die das alte Rußland bewohnten, das Recht auf nationale Selbstbestimmung, das Recht auf Selbstverwaltung, auf die eigene Sprache und eigene Schule. Sie war es, die die freie kulturelle Entwicklung der nationalen Minderheiten und ethnographischen Gruppen förderte. Ihr nationales Selbstbestimmungsrecht haben sogar solche Volksstämme erhalten, wie die Baschkiren, Burjaten, Tschuwaschen und Jakuten, die früher als Barbaren galten.

In bezug auf die Kunst hat die Revolution nicht nur keinen Vandalismus mit sich gebracht, sondern im Gegenteil hat sich nach ihr das Interesse zum Altertum und zur Kunst in großem Maße gesteigert. Die kostbarsten Denkmäler des Altertums stehen unter dem Schutz der Regierung, die anderen sind der Obhut der Behörden verschiedener Gebiete anvertraut.

Eine ganze Reihe von Altumsdenkmälern wurde restauriert, die sonst dem Zerfall anheimgefallen wären (z. B. die wunderbare Moschee in Samarkand und einzelne Teile des Moskauer Kremls). In einer Reihe von Gegenden werden Ausgrabungen gemacht (Krim, Kaukasus) u. a.; endlich wurde auch eine ganze Reihe von Museen gegründet in den weit entlegenen Gebieten der Union, und zwar dort, wo von Museen früher nicht mal geträumt werden konnte; das sind Museen der lokalen Kultur, der lokalen Funde, des lokalen Kunstgewerbes.

Besonders zu erwähnen ist die Gründung einer neuen großen ethnographischen Abteilung des früheren Museums Alexander III. (jetzt russisches Museum) in Leningrad und des neuen Museums für